

0524

HOMILIE AM 2. WEIHNACHTSTAGE 26. DEZEMBER 1938

Heilige Eucharistie für die Jugend

Ep. Hebr. 1, 1-12;

Ev. Joh. 1, 1-14

Lied: 121 und 239, 4. 5. 7. 8.

„Lasset uns zur „Freundlichkeit“ gehen“

Ep. Hebräer 1, 1-12:

Vielfach und mannigfaltig hat Gott in vergangenen Zeiten zu den Vätern geredet durch die Propheten. Jetzt aber am Ende der Tage hat er zu uns geredet durch den Sohn. Den hat er zum Erben aller Dinge bestimmt, durch den hat er auch die Welt erschaffen. Der ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Gepräge seines Wesens. Der trägt das Weltall durch sein Allmachtswort. Der hat die Reinigung von den Sünden vollbracht und sich dann gesetzt zur Rechten der Macht (Gottes) in der Höhe. Dadurch ist er so weit erhoben worden über die Engel, als der Name, den er

HOMILIE AM 2. WEIHNACHTSTAGE

26. DEZEMBER 1938

HEILIGE EUCHARISTIE FÜR DIE JUGEND

VON
JOHANNES ROSE
RIGA

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / EZ

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

zum Erbe empfangen hat, ihren Namen
überragt.

Denn zu welchem Engel hätte Gott je ge-
sagt:

Mein Sohn bist du, heute habe ich
dich gezeugt?

Und (zu welchem hätte er) ferner (gespro-
chen):

Ich werde sein sein Vater, und er
wird sein mein Sohn?

Wenn er aber den Erstgeborenen zum zwei-
ten Male in die Welt einführt, dann erfüllt
sich das Wort:

Es sollen ihn anbeten alle Engel
Gottes.

Von den Engeln heißt es:

Er macht zu Winden seine Engel, zu
Feuerflammen seine Diener.

Von dem Sohne aber (steht geschrieben):

Dein Thron, o Gott, steht fest in alle
Ewigkeit;

Und:

Der Geradheit Zepter ist das Zepter
deiner Königsmacht. Du hast Ge-
rechtigkeit geliebt und hast gehasst
den Frevel; darum hat, o Gott, dein
Gott dich mehr mit Freudenöl ge-
salbt, als einen deinesgleichen.

Und:

Du hast im Anfang, Herr, der Erde
Grund gelegt, und deiner Hände
Werke sind die Himmel. Sie werden
einst vergehen, du aber bleibst. Sie
werden alle wie ein Kleid veralten,
wie einen Mantel wirst du sie zu-
sammenrollen: Sie werden sich ver-
wandeln. Du aber bleibst derselbe,
und deine Jahre nehmen nie ein
Ende.

Ev. Johannes 1, 1-14:

Im Anfang (aller Dinge) war bereits das Wort; das Wort war eng vereint mit Gott, ja göttliches Wesen hatte das Wort.

Dies war im Anfang eng vereint mit Gott. Alle Dinge sind durch das Wort erschaffen, und nichts ist ohne seine Wirksamkeit geworden.

Die ganze Schöpfung ist erfüllt mit seinem Leben, und dieses Leben war das Licht der Menschen.

Das Licht scheint (auch noch immer) in der Finsternis, denn von der Finsternis ist es nicht überwunden.

Ein Mann trat auf, von Gott gesandt, sein Name war Johannes. Der kam um Zeugnis abzulegen: er sollte zeugen von dem Licht, damit sie alle durch ihn zum Glauben kämen.

Er war nicht selbst das Licht; er hatte nur den Auftrag, zu zeugen von dem Lichte.

Das wahre Licht, das da erleuchtet jeden Menschen, war Er, der kommen sollte in die Welt.

Er war (schon) in der Welt, und durch ihn ist die Welt geworden, und dennoch hat die Welt ihn nicht erkannt.

Er kam in sein Eigentum, die Seinen aber nahmen ihn nicht auf. Doch allen, die ihn aufgenommen haben, und die nun gläubig sind an seinen Namen, hat er verliehen dies Vorrecht, dass sie Gottes Kinder werden.

Nicht aus Geblüt der Menschen, auch nicht aus Fleishestrieb und Manneswillen, vielmehr durch Gottes Wirksamkeit ward er erzeugt.

So ist das Wort einst Fleisch geworden und hat für eine Weile unter uns gewohnt.

Wir haben seine Herrlichkeit geschaut, ja eine Herrlichkeit, wie sie ein einziger Sohn empfängt von seinem Vater: voller Gnade und Wahrheit.

Wir feiern heute die heilige Eucharistie für unsere Jugend. Immer müssen wir im Auge behalten, dass die Eucharistie ein Dankopfer ist. Wir bringen damit auch heute ein Dankopfer. Wir danken heute Gott für unsre Kinder und Jugend.

Wenn es treue und gute Menschen sind, können nicht nur die Eltern danken, sondern sie sind auch ein Schmuck der Gemeinde. Was kann schöner sein, als Gruppen von Kindern, Gruppen junger, fröhlicher, wohlzogener junger Männer und Jungfrauen, die wie ein blühender Kranz hin und wieder die von Alter, Sorge und Mühe des Lebens ernst gewordenen Reihen der älteren Glieder unterbrechen?

Wie der Koadjutor einmal schrieb: eine rechte Jugend hat die Aufgabe fröhlich zu sein und durch ihr sittsames Wesen andern Freude zu machen.

Unser Dank wird vor Gott besonders wertvoll, wenn es für eine glaubenstreue, eine glaubensfreudige Jugend geschieht. Wir wollen doch von unsren Kindern hoffen, dass sie es sind. „Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen.“ Das, was wir in der Welt sehen, ist Finsternis, Finsternis bis zum Handgreiflichen. Ein Leben, das ohne Glauben gelebt wird, fließt ziellos dahin, höchstens unterbrochen von leeren, öden Vergnügungen,

die das Herz trotzdem unbefriedigt lassen. Das ist Finsternis.

Licht ist nur ein Leben, das im Glauben gelebt wird, hell nur ein Herz, darin das Licht selbst wohnt – Jesus; licht und hell ist nur ein Mensch, der den HErrn Jesum lieb hat, lieber denn alles, was wir im Leben sonst zu treiben und zu tun hätten; und zwar nicht in der Weise lieb, wie man sich für einen schönen Gedanken, für Ideale, für große Ziele begeistert, sondern wenn wir Jesum lieb haben als den, der Er ist.

Nun vor 1938 Jahren ist zu den vielen bisherigen menschlichen Weisheitsgedanken nicht etwa ein neuer, ein christlicher Gedanke hinzugekommen, sondern ein Mensch, ein wunderbarer Mensch ist geboren, der Heiland und Erlöser der ganzen Welt, der verheißene „Weibessame“ (1. Mose 3, 15), „der Mann, der Herr“, wie Eva schon bei ihrem ersten Sohne hoffte (4, 1).

Dieses wunderbare Kind, das nachher für uns das Lösegeld zahlte, ist aber nicht nur in der Weise zu lieben, wie man einen Lebensretter lieben muss – hier dazu noch, wo ewiges Leben und Seligkeit auf dem Spiele stand. Dieses kleine Jesuskind ist zugleich der allmächtige Gott, der Eine Gott aller Menschen. Nur

die menschliche Hülle verdeckt Seine Majestät, nur das Heranwachsen von der Krippe zum Jüngling, und später zum Mannesalter, macht, dass man gleichsam nur einen Menschen vor sich hat. Jene Augen- und Ohrenzeugen haben in Wahrheit Gott im Fleische gesehen, sprechen hören, ja, auch betastet!

Homilet kennt einen Vater, der sagte ihm, er führe für seine Kleinen ein Tagebuch vom ersten Tage an. Wie so niedlich klingen da oft die kleinen wenigen Worte! Wie lieblich kann der kleine Mund von Gott und dem Heiland sprechen!

Erst wie herrlich, wie lieblich mag da ein jedes Wort, eine jede heranwachsende Äußerung, bei dem Jesuskinde gewesen sein! Waren es doch Worte und Äußerungen eines einzigartigen Kindes, der Mensch und Gott war.

Leider ist uns davon nur sehr wenig überliefert worden. Seine Kindheit und Jugend wird nur kurz zusammengefasst in die oft gehörten Worte: „Das Kind wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit; und Gottes Gnade war bei Ihm“ (Luk. 2, 40). Nur aus einer frommen Legende wissen wir, dass, wenn Jesu Spielgenossen Ihn besuchen wollten, sie untereinander sprachen: Lasset uns zur Freundlichkeit gehen!“

Wohl euch, lieben Kinder, wenn ihr das alles begreift, und diesen wunderbaren, diesen freundlichen Jesus so entgegenliebt, wie Er euch. Alsdann können wir heute allesamt freudig danken.

Durch Gottes gnadenvolle Fügung seid ihr Kinder solcher Eltern, die zu Gottes Werk gehören. Das ist ein großer Vorzug. Es ist deshalb ein Vorzug, weil es das Werk desselben Gottes und Heilandes ist, dessen Menschwerdung wir mit diesem Fest feiern. Diesem Werk nicht anzugehören ist ein Verlust vieler köstlicher geistlicher Erfahrungen. Und es nicht aufnehmen, gleicht buchstäblich einer Nichtaufnahme des HErrn Selbst, gleicht einem Bleiben in der Finsternis, in dem Dunkel der geistlichen und zeitlichen Verwirrung, die heute in allen Dingen herrscht.

Ihr seid durch die Geburt in die Gemeinde gekommen. Was euren Eltern einen Kampf, innerlich und äußerlich, gekostet hat, das ist euch ohne Verdienst in den Schoß gefallen, und ihr seid dadurch mit in das Bündlein dieser Frommen eingeschlossen. Das allein aber ist keine genügende Sicherung, dass ihr darin auch bis zum Schluss treu ausharren werdet. Insonderheit jetzt, wo Gottes Werk so wunderbar, so seltsam geführt wird.

Ein bekannter Dichter sagt: „Was du ererbt von deinen Vätern, das erwirb um es zu besitzen“. Greift im Glauben fest zu, handelt im Bewusstsein eurer Zugehörigkeit zu diesem herrlichen Werk. Fragt, forscht nach Seinem Licht, liebt es, dann wird auch euch darüber wunderbare Erkenntnis aufgehen. Sonst gleicht ihr jenem Wanderer in der Wüste, von welchem der Apostel unsres Stammes an einer Stelle schreibt:

„Eine Wasserquelle in der Wüste ist ein erquickender Anblick für den erschöpften Wanderer. Wenn er aber nicht das Wasser schöpft und davon trinkt, wird er doch ermatten und umkommen. Seine Stärke wird nicht dadurch hergestellt, dass er zur Quelle kommt, oder indem er sich neben derselben niederlässt, sondern damit, dass er von dem Wasser der Quelle trinkt“ („Weg zum Frieden“, p. 48. 49).

Das Werk Gottes ist eine Erstlingsgarbe der großen späteren Ernte. Diese Garbe will der HErr noch vor der Ernte der ganzen Christenheit dem Vater darbringen. Die Ähren zur Erstlingsgarbe aber wurden von alters von dem Hohenpriester einzeln mit der Wurzel aus dem Erdreich herausgezogen. Hernach wurden die Wurzeln gewaschen und die Garbe noch auf einem heiligen Feuer nachgedörret. So reifte sie ganz heran.

Das ist ein Bild für uns alle, Jung und Alt. Mögen wir uns immer mehr befreien von allem Erdreich, das dieser Welt angehört, und uns waschen lassen im Wort und in der Seelsorge. Möge das Feuer des Heiligen Geistes an unsren Herzen brennen, dass wir immer mehr heranreifen nach dem inneren Menschen, um tüchtig zu werden für die großen Absichten und Verheißungen des HErrn, von denen es insonderheit für die Jugend heißt: „An deiner Väter statt werden deine Söhne sein; du wirst sie zu Fürsten setzen in aller Welt“ (Psalm 45, 17).

Unverhofft kann das Wirklichkeit werden in amtlichen Aufgaben. Und noch unverhoffter kann das Wirklichkeit werden, was unzählige Tausende vor uns herbeigesehnt und herbeigefleht haben und das heute auch durch unsre Seelen zieht — die sichtbare Gegenwart des HErrn inmitten der Versammelten und die auferstandenen Heiligen mit Ihm.

Nie hat es eine Zeit mit so hoher Spannung gegeben als die unsrige. Eine wahre bleibende Entspannung derselben kann nur durch den Friedefürsten kommen. Deshalb auch ist der HErr Jesus unser ganzes Verlangen. Darin soll auch unsre junge Welt in keiner Weise nachstehen.

Und nun wollen wir allesamt hin zu dem wunderbaren Quell, der auch heute an der Schwelle des Heiligtums quillt. Hin als fromme Pilgrime, mit brennender Sehnsucht des Zieles in den Herzen, vor allem und über alles aber – in vollkommener Liebe zu Ihm, unsrem wunderbaren Gott und Heiland, bis das selige Schauen Seines Antlitzes jeden Kampf und alle Sehnsucht ablöst.

Johannes Rose b. E.